

dia_kon_takte

Nr. 2 Feber 2001

Inhalt:

- 1 Vorwort
- 2 Geistliches
Rückblick (26.12.)
- 3 30 Jahre Diakon !
- 4 Ein „Ausschnitt“ aus
meinem Leben
Fortbildungsseminar
- 5 Aus meiner Sicht
Einkehrtag
- 6/7 Interview mit
Kardinal König
- 8/9 Diakone für das
3.Jahrtausend
- 10 Aus dem Diakonen-
rat
Kranke Diakone
- 11 Leserbriefe
Dokument
- 12 Termine,
aus der Redaktion

Beilage:

**Diakonenweihen
1970 – 1999
Veränderungen**

IMPRESSUM:

Dia_kon_takte ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonenrates der ED Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.

Redaktion: die Mitglieder des Diakonenrates

Koordination und Gestaltung:

Wolfgang Aumann

Alle: Wollzeile 2
1010 Wien

**Liebe Mitbrüder im Diakonenamt !
Liebe Ehefrauen, Familien und Freunde !**

Die Inhalte dieser Nummer der Dia_kon_takte sind sehr breit gestreut: von den Überlegungen des II.Vatikanums, den Diakonat wieder als eine eigene Weihestufe einzuführen, über die Anfänge des Diakonendienstes in unserer Diözese vor 30 Jahren bis hin zu Überlegungen über das Amt des Diakons für das 3. Jahrtausend finden sich Informationen, persönliche Berichte, mancher überlegenswerter Gedanke. (Dies wäre z.B. auch für einen Diakonenkreis interessant.)

Ich habe noch das Ende der Homilie von Kardinal Schönborn beim Jubiläumsgottesdienst am 26.12. in St.Stephan im Ohr, wo er sich direkt an uns Diakone wandte, Sinngemäß sagte er zu uns:

- Habt Mut zum Zeugnis
- Habt Mut zur Argumentation (den Glauben muss man auch argumentieren können)
- Habt Mut zum Verzeihen (nirgendwo wird das Evangelium so greifbar wie im Wort des Stephanus: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an)
- Werdet zu leuchtenden Zeugen
- Seid das Auge des Bischofs (aus einer alten Kirchenordnung des 1.Jt.)

Diese Ermutigung unseres Bischofs, Mut im Leben zu zeigen, tut uns gut für den Alltag, für die Gegenwart-denn in der Gegenwart leben wir.

Wolfgang Aumann

Auf „30 Jahre in der Erzdiözese Wien“ konnte der ständige Diakon am 26. Dezember 2000 jubilierend zurückblicken. Ich war damals im Dom dabei, als Kardinal König die ersten Kandidaten durch Handauflegung und Gebet in den sakramentalen Ordo aufnahm. Gewiß ließen sich der Bischof, die Verantwortlichen für die Ausbildung und vor allem die neuen Diakone mit ihren Familien von dem Motto leiten: „Habt keine Angst!“ - sonst wären sie vor diesem Wagnis wohl zurückgeschreckt.

Sie haben aber in die Zukunft geblickt und - sicher motiviert von all dem Guten, das Gott sie schon in ihrem Leben hatte erfahren lassen - das Vertrauen aufgebracht, der Herr will und wird Leben und Sendung der Kirche durch ihren Dienst bereichern.

Die bisherige Entwicklung - unterstützt von den Bischöfen und bestätigt von der höchsten Autorität der Weltkirche - hat der mutigen Entscheidung von damals Recht gegeben. Bei allen Schwierigkeiten, mit denen die sakramentale Darstellung des dienenden Christus und der dienenden Kirche verbunden ist, ist dieses Amt dazu bestimmt und geeignet, die Existenz des Geweihten zu erfüllen und sein Umfeld aus dem Geist Christi (mit) zu gestalten.

Daher blicken wir von der Warte dieses Jubiläums in die Zukunft. Die Kirche als das alles umfassende Sakrament des Heils wird gerade durch die Diakone und deren sakramentales Sein und Tun Menschen in aller Art von Not erreichen und aufrichten und in oft heillose Strukturen etwas vom Heil in Christus bringen.

Daher wird es immer genug zu tun, aber auch übergenuß Freude eines erfüllten Lebens als Diakon zu erfahren geben.

(Dr. Walter Mick)

Rückblick 30 Jahre "Ständiger Diakonats"
in der Erzdiözese Wien
26. Dezember 2000 -
Hochfest des hl. Stephanus

Ein schönes Fest unserer Diakongemeinschaft mit unserem Erzbischof ist es gewesen, ein Tag der Freude und Verbundenheit. Unsere drei Jubilare, Ballner, Herold und Stockert nahmen an der Festfeier teil. 55 Mitbrüder sind unserer Einladung gefolgt um diesen Festtag im Dom zu St. Stephan zu begehen. Viele Ehegattinnen, Verwandte und Freunde kamen, um mit uns zu feiern.

In seiner Ansprache würdigte unser Kardinal die Arbeit der Diakone in der Nachfolge und Treue zu unserem Herrn. Erhebend für uns alle war die Erneuerung des Weiheversprechens. Erstmals in der 30-jährigen Geschichte unserer Diözese. Dies brachte auch das Wohlwollen des Erzbischofs den Diakonen gegenüber zum Ausdruck. Mit "Diakone" sind natürlich auch die Familien gemeint, die ja mittragen und mitfühlen. Ohne sie wäre ja vieles nicht möglich.

Im Anschluß an den Gottesdienst sprach der Senior und Jubilar "Herold" in der Domsakristei Dankesworte in einer sehr beeindruckenden und tief bewegten Weise. In diesen Dank schloß er auch "Kardinal König" ein, der ja vor 30 Jahren die ersten Diakone geweiht hat. Besondere Glückwünsche überbrachte er auch "Kardinal Schönborn" der ja am 27. Dezember den 30. Jahrestag seiner Priesterweihe beging. Kardinal König hat ihn ja zum Priester geweiht.

Den Abschluß dieses Festes bildete ein gemütliches Beisammensein im Institut für den ständigen Diakonats. Unser Kardinal hat auch diese Gelegenheit genutzt, um mit den Diakonen und Familien ins Gespräch zu kommen.

Ich danke allen, die gekommen sind und allen, die vorbereitet haben, denn nur in Gemeinschaft kann etwas gelingen.

Diakon Karl Woda

30 Jahre Diakon ! Wie waren die Anfänge ?

Es war im Jahre 1968, als Kardinal Dr. Franz König den Pfarrer von St. Rochus Dr. Erwin Hesse beauftragte auf Grund der Beschlüsse des Vat. II. "junge" Männer auf die Diakonenweihe vorzubereiten.

Wir waren 12 Männer von 25 - 63 Jahren, die jeden Dienstag Abend zur Messe, zu einem Vortrag und Gesprächen im Churhaus zusammenkamen. Das Ziel, die Weihe, lag noch in weiter Ferne. Die aus Rom erwartete Erlaubnis lag noch nicht vor. Wir waren so etwas wie ein Geheimbund, und als bei der Wiener Diözesansynode bekannt wurde, daß unsere Ausbildung schon im Laufen war, kamen wir sogar auf die erste Seite der "Kronenzeitung".

Im Herbst 1970 kam die ersehnte Weisung aus Rom und es wurde festgelegt, daß wir in einem Prüfungsgespräch mit Weihbischof Dr. Karl Moser unsere Eignung für den Einsatz als Diakone zeigen sollten.

Diakon, das war damals noch ein Fremdwort in der Kirche von Wien. "Aha, sie sind auch so ein Laienpriester" wurde ich bald nach der Weihe von einem Dechant gefragt. Und bei einer Wallfahrt in Lourdes sahen es einige Priester auch nicht gerne, daß ich bei der Messe an der

Grotte allein neben dem Pilgerbischof stand. Mir war dieser Platz im Vordergrund ja auch nicht recht !

Zurück zur Prüfung. Da alle 9 Kandidaten bestanden hatten, hieß es nach jahrelangen Vorbereitungen: "Jetzt sucht euch einen Platz, an dem ihr arbeiten könnt !"

4 der 9 Kandidaten stammten aus der Dompfarre. Um unseren Einsatz nicht kopflastig zu machen, sollte nur Med. Rat Dr. Schinkele hier seinen Dienst beginnen. Da viele Pfarrer und natürlich auch die Laien nicht wußten, was man mit einem Diakon machen kann, war der Einsatz in der Wohnpfarre oft nicht möglich. Man war also froh, daß Pfarrer Kaupeny von St. Brigitta sich bereit erklärte, die übrigen Diakone in seiner Pfarre aufzunehmen. So fanden 4 Diakone eine neue Heimat. Ich selbst, auch in der Dompfarre wohnhaft, wandte mich an einen Schulfreund, den Pfarrer von Oberbaumgarten. "Ich habe noch einen Kaplan, aber wende dich an Dechant Paviensky !" "Kommen sie, ich habe immer Arbeit", erhielt ich dort Bescheid und war am nächsten Nachmittag mit einer Taufe, einer Trauung und der Homilie bei der Vorabendmesse eingedeckt. Es ist natürlich mehr geworden, vor allem nach meiner beruflichen Pensionierung.

Bis zur Entpflichtung wegen Krankheit durch Kardinal Dr. Christoph Schönborn, konnte ich erfahren, daß der Dienst des Diakons mehr ist als der

Dienst am Altar. Von der Pfarrseelsorge in Penzing, von der Betreuung der alten Menschen bis zur Assistenz bei der Festmesse "25 Jahre Kardinal König" in Wien und dem Einzug mit dem Evangeliar an der Spitze der Sakramentsprozession in Lourdes, von der Mitarbeit in der Kirchenbeitragsstelle bis zur Hilfe in den 6 Fremdsprachengemeinden durfte ich erleben, was es heißt Diakon zu sein.

30 Jahre Diakonat, 30 Jahre als Diakon zu dienen, hieß aber auch für unsere Frauen als liturgische Witwen, als fast alleinerziehende Mütter unseren Dienst zu ermöglichen. Darauf sollte in diesen Tagen nicht vergessen werden.

(Diakon
Dipl.Ing. Ludwig Stockert)

**Redaktionsschluss
für die
dia_kon_takte
Nr.3
April 2001
20.März 2001**

Ein "Ausschnitt" aus meinem Leben.

In meiner Zeit war der Diakonat ein gewagtes Experiment, sehr umstritten, ohne festes Ziel, wie weit die mit der Weihe gegebenen Verpflichtungen reichen sollten: sollte der Diakon auf den Bereich eines Lektoren und Kommunionhelfers beschränkt sein, wie es der "Pionier" des ersten Interessentenkreises Msgr. Dr. Erwin Hesse, zuerst wollte - viele meinten dagegen, dafür würde auch eine Beauftragung von Laien genügen, dazu brauche man den Diakonat nicht, - andere, auch Priester in höheren Diözesanfunktionen, plädierten sofort " für die Priesterweihe" der vorwiegend verheirateten Interessenten des Kreises "St.Stephan".

Einer, der unbeirrt am "Ständigen Diakonat" festhielt, war Kardinal Fr. Franz König. Beim Gespräch, anlässlich einer Audienz über den Diakonat schlug mir Kardinal Dr. Franz König vor, ihm ein "Memorandum" dazu für das II. Vaticanum mitzugeben. Eines Tages erhielt ich von ihm aus Rom die Mitteilung, daß das Konzil seine Zustimmung zum Diakonat gegeben habe.

Bei der Wiener Diözesansynode wurde ich als Diözesansekretär der KMB gebeten, in der Kommission für die Priester und für den AK "Ständige Diakone" unter Vorsitz von Prälat Steiner

die Aufgabe des Schriftführers zu übernehmen.

Bald darauf übernahm Prälat Steiner im Kreis " St. Stephan" die "Einführung in das Mysterium der Eucharistie" und nahm mich in der "Dr. Hesse Kreis" mit, bei dem ich als Interessent weiterhin blieb.

Nach Dr. Hesse wurde die Verantwortung der Aus- und Weiterbildung der Interessenten Herrn Prälaten Steiner übertragen.

Es gab eine Kandidatenprüfung vor einer 10-er Prüfungskommission unter Vorsitz von Weihbischof Dr. Karl Moser, die Weihe - Exerzitien mit Erzbischof Dr. Josef Schoiswohl bei den ehem. Herz-Jesu-Schwestern in Hütteldorf und schließlich die Weihe von 9 verheirateten Männern am 26.12.1970 im Dom zu St. Stephan durch Kardinal Dr. Franz König. Aus fast 30 Interessenten gab es 12 Kandidaten, von denen dann 9 geweiht wurden. In der Unsicherheit des Anfangs bedeutete es viel Mut und Beharrlichkeit zum Durchhalten bis zur Weihe.

Heute, mit fast 84 Jahren, bereue ich keinen Tag, trotz mancher Schwierigkeiten, sondern danke Gott für die Berufung und für seine Führung und seinen Schutz, auch durch Kardinal Dr. Franz König!

(Diakon
Friedrich Josef Herold)

FORTBILDUNGS- SEMINAR

„CHRISTLICHE SOZIALLEHRE“

(jeweils Freitag von
16.00 bis 18.30)

1. Gerechtigkeit – Soziale Gerechtigkeit

6. April 2001
(Karl Klein)

2. Katholische Sozial- lehre und die Welt, in der wir leben

20. April 2001
(Prof. Dr. Leopold
Neuhold)

3. Katholische Soziallehre – Geschichte, Entwicklung und Übersicht

9. November 2001
(Prof. P. Dr. Johannes
Schasching SJ)

4. Ist der Sonntag noch zu retten ?

16. November 2001
(Prof. Josef Steurer)

Information und Anmeldung:

Institut f.d. St. D.:
Hr. Pavo Lubar
(01/51552/3379)

e-mail: diakonat@edw.or.at

Diakon Ing. Fritz Krull

**Nähere Informationen
folgen**

Aus meiner Sicht...

Am 26. Dezember feierten wir - unsere 3 Kinder und ich - die Jubiläumsmesse im Dom mit. Als ich die älteren Diakone und deren Frauen sah, versuchte ich mir in Gedanken vorzustellen, wie es den Frauen damals in der Anfangszeit wohl ergangen ist. Wahrscheinlich war die Unsicherheit der Kirche, mit den Frauen der Diakone umzugehen noch größer als mit den Diakonen selbst. Wie haben sie sich gefühlt damals bei der Vorbereitung auf die Weihe und dann dem späteren Wirken ihres Mannes als Diakon? Wie ist es damals den Kindern gegangen?

Ich weiß, es hat sich bis heute schon viel getan. Es war für mich wohltuend, dass ich in die Ausbildung miteinbezogen wurde, obwohl ich viele Angebote nicht in Anspruch nehmen konnte, da unsere Kinder noch sehr klein waren.

Wenn ich an die Ausbildung jetzt denke, an der ich auch als Frau öfters mitwirken darf, freue ich mich über diese positive Entwicklung und hoffe, dass sie noch weitergeht.

Als sich der Herr Kardinal in der Festmesse bei den Frauen und auch bei den Kindern bedankte, beobachtete ich ein kurzes Aufleuchten der Augen unserer Kinder. "Gott sei Dank!"; dachte ich, weil anfangs die Begeisterung bei den zwei Älteren nicht sehr groß war, uns in den Dom zu begleiten. Sie haben den Dank sehr positiv aufgenommen. Die Kinder geben ja genauso wie die Ehefrau ihren Teil, dass der Mann bzw. der Vater seinen Dienst als Diakon mit Freude und Engagement tun kann.

Während der Kommunion spürte ich Dankbarkeit und auch eine große Achtung vor der Berufung meines Mannes. Ich konnte wieder mein "JA" dazu erneuern, ihn auf meine persönliche Weise zu unterstützen.

Bei der Agape wurde mir bewußt, wie wichtig es ist, die Gemeinschaft der Diakon-Familien zu erleben. Als ich dann auch einige Diakone mit ihren Frauen aus unserem Diakonenkreis traf, war ich sehr froh, dass wir in einem solchen Kreis sein dürfen. Ich merkte, wie wichtig der Kreis für meinen Mann und mich in den letzten 5 Jahren geworden ist, wie wichtig das geistliche Leben, das Gebet, der Austausch, das Plaudern und das Feiern für uns sind - und dass es ganz selbstverständlich ist, als Ehepaar in diesem Kreis zu sein. Es würde uns sonst etwas fehlen.

Alles in allem - ein schönes Fest.

(Maria Aumann)

EINKEHRTAG für DIAKONE und deren Gattinnen.

Samstag, 24. März
9-18 Uhr
Stift Heiligenkreuz

Thema:
„Vom Jubiläumsjahr in
den Alltag des
3. Jahrtausends -
Elemente diakonaler
Spiritualität.“

Referent:
Dr. Walter Mick,
(Spiritual)

- Impulsreferate
- Stilles Gebet
- Arbeit mit der
Bibel
- Gemeinsames
Mittagessen
- Abschlussrunde
- Eucharistiefeier

(bitte „Jerusalem Bibel
und Schreibsachen
mitnehmen)

Kosten: 90.—
Schriftl. oder telef.
Anmeldung bei Karl
Woda
Bis 3. März erbeten.

Dia_kon_takte:

Wie kam es zur Einführung des Ständigen Diakonats beim II. Vatikanums ?

Gab es schon vor dem Konzil Bestrebungen in diese Richtung ?

In der vom II. Vatikanischen Konzil verabschiedeten „Dogmatischen Konstitution über die Kirche“ (LG 29) wurde festgestellt, daß für den Bereich der abendländischen Kirchen auch Diakone zur kirchlichen Hierarchie gehören, - mit sakramentaler Gnade ausgestattet. In diesem Text werden auch die dem Diakon zugeschriebenen Aufgaben aufgezählt, wie sie in der Geschichte der Kirche bereits üblich waren. Schon das Konzil von Trient dachte daran, das Amt des Diakones wieder herzustellen.- Und im Konzilstext des II. Vatikanums heißt es wörtlich: „Bei der gegenwärtig geltenden Disziplin der lateinischen Kirche in zahlreichen Gebieten ... kann in Zukunft der Diakonatsamt als eigene und

beständige hierarchische Stütze wiederhergestellt werden. Den zuständigen verschiedenen territorialen Bischofskonferenzen kommt mit Billigung des Papstes die Entscheidung zu“ (LG 29). Als Grund für eine „Wiederherstellung“ des Diakonats wurde bereits zur Zeit des Konzils als einer der Gründe der herrschende Priestermangel angeführt. Und das Konzil fügt noch hinzu: Es handle sich um eine ständig bestehende Amtsstufe des sakramentalen Ordo; die „Wiederherstellung“ sei also nicht etwas gänzlich Neues in der Geschichte der Kirche.

Dia_kon_takte:

Wie war die Diskussion der Konzilsväter bei diesem neuen/ alten Weg der verheirateten Diakone in der Kirche ?

Gab es Widerstände ?

Das dritte Kapitel der Dogmatischen Konstitution über die Kirche behandelt ausführlich die hierarchische Verfassung der Kirche, das

Amt des Bischofs als Nachfolger der Apostel, die Bedeutung des „Collegiums der Bischöfe“, das priesterliche Amt der Mitarbeiter der Bischöfe; daher war es neu, mit dem Blick auf die hierarchische Ordnung im Gottesvolk auch den Dienst der Diakone wieder in Betracht zu ziehen. Schwierig war allerdings die Frage, wie weit in dieser Hinsicht die Verpflichtung zum Zölibat beibehalten werden sollte. An dieser Frage schien das Anliegen hängen zu bleiben. Die Lösung gibt der Konzilstext selber wieder: „Mit Zustimmung des Bischofs von Rom wird dieser Diakonatsamt auch verheirateten Männern reiferen Alters erteilt werden können, ferner geeigneten jungen Männern, für die jedoch das Gesetz des Zölibats in Kraft bleiben muß“ (LG 29).

Dia_kon_takte:

Sie haben vor 30 Jahren mit der Weihe der ersten verheirateten Männern Neuland betreten.

Wie ist es Ihnen dabei gegangen ?

Für mich als Wiener Erzbischof war es eine große Freude, diese Sicht des Konzils in meiner eigenen Diözese bekanntzumachen durch eine erste Weihe von zahlreichen Diakonen; durch deren große Zahl sollte die Aufmerksamkeit der Diözese außerdem auf diese Tatsache der konziliaren Erneuerung gelenkt werden. Zudem weiß man, daß dieses Anliegen an die Apostelgeschichte erinnern will, wo die Apostel selber zu ihrer Entlastung die Einführung des diakonalen Dienstes verlangt haben. Ich selber sah in der Konzilsentscheidung eine Art „Impuls“ für den Weg der Kirche ins neue Millennium. Denn in der Apostelgeschichte (nr. 6) wird uns berichtet, daß - am Anfang des Weges der Kirche - über Vorschlag der Apostel der hl. Stephanus mit sieben anderen Männern, als Diakone gewählt wurde; um damit die Apostel in ihrem Verkündigungsauftrag zu entlasten und sie zu unterstützen in den vielen pastoralen Aufgaben, die mit der Verkündigung des Gotteswortes, mit dem Aufbau lebendiger Gemeinden verbunden sind.

Der bischöfliche und priesterliche Dienst, „die Großtaten Gottes zu verkünden“, in der Vielfalt der sich ergebenden Möglichkeiten des Ortes und der Zeit, sowie die Vielfalt der pastoralen Aufgaben und Dienste, die damit eng verbunden sind - verlangt eine beständige Vorbereitung und ist eine große Belastung. Daher ist die Wiederherstellung dieses hierarchischen Amtes des Diakones nicht nur mit dem Blick auf den Priestermangel, sondern besonders auch in Bezug auf die Zerteilung des hierarchischen Dienstes eine große Hilfe für den Weg der Kirche in das neue Millennium. Für mich war diese Wiederaufnahme des alten Weges in einer neuen Zeit daher sehr bedeutungsvoll.

Dia-Kon_takte:

Haben sich Ihre Erwartungen bezüglich der Ständigen Diakone erfüllt ?

Wo sehen Sie Stärken, wo Schwächen ?

Trotz mancher Schwierigkeiten und Spannungen in den Einzelfällen, haben sich meine Erwartungen in einem

hohen Maße für den Bereich der Wiener Erzdiözese erfüllt. Von entscheidender Bedeutung für das Amt des Diakons ist die Auswahl und Vorbereitung auf das Amt. Eine Stärke dieses neuen Weges sehe ich in dem Umstand, daß die Last der Verantwortung nun auch von den Diakonen mitgetragen wird.

Dia_kon_takte:

Welchen Beitrag leisten die Diakone Ihrer Meinung nach für die Kirche ?

Haben Sie Zukunftsvisionen bezüglich der Ständigen Diakone ?

Ich sehe in der Tätigkeit der Diakone in unserer Diözese zunächst eine besonders wertvolle Hilfe in der Zeit des Überganges und des Priestermangels und hoffe außerdem, daß dadurch, durch das Beispiel und den Einsatz der Diakone als Mitträger der Verantwortung und vor allem nicht als "Lückenbüßer", das Interesse am geistlichen Amt in der Kirche ganz allgemein wieder erneuert werden kann.

Wir danken !

DIAKONE FÜR DAS DRITTE JAHRTAUSEND

◆ Eine wechselvolle Geschichte

Geschichtlich betrachtet war wohl das Diakonat von allen drei Weiheämtern am stärksten der Veränderung unterworfen. Zunächst die Helfer der Episkopen in den paulinischen Gemeinden mit missionarischem Aufgabenschwerpunkt, waren sie in der Kirche der Spätantike und des Frühmittelalters die Caritasverantwortlichen und die Organisationsleiter der Diözesen. Die Machtfülle der Erzdiakone im Mittelalter und die entsprechenden Eifersüchteleien mit dem Presbyterstand bereiteten den Niedergang dieses eigenständigen Amtes vor. Nachdem in der lateinischen Kirche der Diakonat Jahrhunderte lang nur mehr Vorstufe zum Priestertum war, hat ihn das II. Vatikanische Konzil 1964 als „eigene und beständige Stufe“ wiedererrichtet. Dies geschah nicht zuletzt mit Blick auf die rasche Entfaltung der Laiendienste und den teilweisen Wildwuchs an Ersatzämtern in der Sorge um den Priestermangel. Nachdem die theologische Stellung des Diakonats innerhalb des einen Ordo geklärt war, galt das Ringen der ersten drei Jahrzehnte seither dem Amtsprofil. Ein Schwanken zwischen den Extremen: liturgisch orientiertes „Minipriestertum“ oder geweihter Sozialarbeiter war die Folge. Nach dieser Phase der Einführung und am Beginn des dritten Jahrtausends sollte die zukünftige Gestalt des diakonalen Dienstes sich klarer abzeichnen, soll dieses Amt zu einem prägenden Dienst in der Kirche des neuen Millenniums werden.

◆ Das Amt ohne Eigen-schaften

Eines gleich vorweg: der Diakonat der Zukunft wird wie der Diakonat der Vergangenheit ein flexibles und den Zeitbedürfnissen extrem anpassungsfähiges Amt bleiben, oder er wird eben nicht Diakonat an den Menschen sein. Die Frage wird lauten: machen die Diakone deutlich, dass Jesus in „Knechtsgestalt“ gekommen ist (Phil 2,7), damit so die Menschenfreundlichkeit Gottes (Tit 3,4) und der Kirche glaubhaft wird. Es ist also nicht so wichtig: was darf, was soll und was kann der Diakon tun? vielmehr: was stellt der Diakon zeichenhaft dar? Das Amt des Diakons ist weit weniger von fixierten Eigen-schaften und Amtes-vollmachten gekennzeichnet, als von der Aufgabe „Ikone Christi“ zu sein. Dies verleiht dem Diakonat eine enorme Entfaltungsfreiheit – hin zu den Notwendigkeiten im Dienst an den Menschen. Das heißt freilich auch in einer sehr praktischen Bedingungslosigkeit zu leben und zu arbeiten, weniger auf Rechte zu pochen, als vielmehr die Offenheit, Beweglichkeit und missionarische Gestaltungsmöglichkeit dieses Amtes kreativ zu nützen, gesandt durch den Bischof, wie Jesus durch den Vater.

◆ „Außenminister“ der Kirche

In der desintegrierten Gesellschaft von heute darf die Kirche „Sakrament des Heiles“ sein. Überall dort, wo Menschen in ihrer Heilssehnsucht und -Verwirrung der begleitenden Liebe Christi bedürfen, ist der Platz des Diakons. Dieser Dienst gilt den Menschen innerhalb, vor allem aber außerhalb der Kirche. Die Selbstzentriertheit der Kirche ist manchmal erschreckend. Es braucht ein Amt, das die Kirche beständig an diese ihre Sendung für die Menschen draußen - vor der Tür erinnert. Es ist die vornehme Aufgabe der Diakone besonders jene Dienste zu leiten, wodurch die Kirche zu den Fernstehenden kommt.

◆ Der caritative Diakon

In besonderer Weise sind die Diakone gesandt, den messianischen Dienst Jesu weiterzuführen: den Armen die frohe Botschaft zu bringen; allen zu helfen, deren Herzen zerbrochen sind; den Gefangenen die Entlassung und den Gefesselten die Freiheit anzukünden und eine Zeit der Gnade auszurufen (vgl. Jes 61, 1f). Was grundsätzlich allen Diakonen anvertraut ist, wird sich im Dienst von immer mehr Diakonen zum Einsatzschwerpunkt entwickeln.

Viele werden in den Pfarrgemeinden Zellen dieser messianischen Heilssorge aufbauen. Sie sollen die Gemeinden für den diakonischen Dienst sensibilisieren und zurüsten, damit diese ihre Teilhabe an der nach außen gerichteten Heilssendung der Kirche in der Welt glaubwürdig und wirksam erfüllen können. Dafür sollen sie Vorbilder sein, geeignete Mitarbeiter finden und diese begleiten.

Immer mehr Diakone sollten in den Leitungsdiensten der vielfältigen Caritas zu finden sein und Treibkraft für die Diaconia der Kirche werden: in den Obdachlosenheimen, in den Gefangenenhäusern, in der Krankensorge, in der Entwicklungshilfe, bei den Randgruppen und Verwahrlosten, bei den zerbrochenen Familien und den gestrandeten Einsamen, bei allen, die in geistlicher und materieller Armut keinen Ausweg mehr sehen.

In der Geschichte haben die Diakone oft zentrale Verwaltungsämter bekleidet. Dies könnte auch in Zukunft wieder vermehrt der Fall sein, sofern zwei Voraussetzungen gegeben sind. Zunächst bedarf es der fachlichen (auch wirtschaftlichen) Kompetenz. Darüber hinaus muß der besondere Bezug zur Verwaltung der Güter und Strukturen im vorrangigen Dienst an der außengerichteten Heilssendung der Kirche feststehen. Unser Kardinal Christoph Schönborn wünscht sich eine Finanz- und Verwaltungsreform für die Diözese, wodurch wesentlich mehr Ressourcen für den Außenbereich freigeschaufelt werden. Das ist die Richtung, in die es geht.

◆ **Der „politische“ Diakon**

Der politische Aspekt der Caritas darf nicht übersehen werden. Der Diakon soll der Anwalt der Gerechtigkeit in allen Bereichen der Gesellschaftspolitik - frei von jeder parteipolitischen Festlegung - sein. Gelegentlich oder ungelegentlich soll er überall dort seine Stimme erheben, wo christliche Werte bedroht sind, wo das Recht der Stärkeren über das Recht der Leisen und Sprachlosen triumphiert, wo Moral und Menschenwürde verletzt werden, sei es durch die Willkür einzelner, durch staatliche Maßnahmen, Gesetzgebung oder Gesetzesvollzug. So wird es immer mehr Diakone geben, die aus einer besonderen Berufung heraus als Diplomaten, als Vertreter der Kirche bei politischen Institutionen, als Friedensvermittler und Versöhnungsstrategen wirken.

◆ **Der missionarische Diakon**

Bei der Diakonenweihe übergibt der Bischof das Evangelium mit den Worten: „Empfange das Evangelium Christi, dessen Verkünder du geworden bist“. Dabei geht es nicht nur um das Verlesen des Evangeliums und die Homilie. Der Diakonat ist ein zutiefst missionarisches Amt. In den Kirchentreuen sollen die Diakone den Eifer für ein radikales Leben nach dem Evangelium neu wecken. Als Botschafter Christi für die Kirchenfernen sollen sie die Frohe Botschaft neu buchstabieren. Ihnen kommt in der Neuevangelisierung eine besondere Rolle zu, stehen sie doch als Amtsträger den Lebensräumen der Menschen meist näher als die Priester und können so zu Außenstehenden leichter Zugang finden. Werden die Diakone die Evangelisten von morgen sein?

◆ **Der Diakon in der Pfarre**

Der Diakon der Zukunft wird weniger Platzhalter für fehlende Priester sein, sondern mehr die unverzichtbare Ergänzung zum Dienst des Presbyters. In den Pfarren muß es beides geben: denjenigen, der die Gemeinde um den Altar sammelt und denjenigen, der die Kerngemeinde hinausführt zu den Fragenden und Verzagenden. Da gilt es neue, kreative Wege nach Außen zu entwickeln. Keine Pfarre sollte in der weiteren Zukunft ohne dieses komplementäre Amt des Diakons auskommen müssen. Das Kirche daneben auch noch Wege zur Lösung des Priestermangels finden muß, und dass die Diakone dabei Hilfestellung geben, ist keine Frage. Aber die Devise der Zukunft muß lauten: kein halber Priester, sondern ein ganzer Diakon.

◆ **Diakon und Liturgie**

Sowenig ich an den rein liturgischen Presbyter glaube, sowenig kann ich für die Zukunft den Diakon primär bei der Feier der Sakramente und Sakramentalien sehen. Auch hier kann sich die Bestimmung des Diakons nicht im Aufzählen von Rechten und Pflichten genügen. Liturgie ist „heiliges Zeichen“ dessen, wie gelebt und gedient wird. Also muß auch der wesentliche Dienst des Diakons in der Liturgie der Gesamtdiözese und der Pfarre seinen Platz haben. In dem, wie der Diakon aber liturgisch tätig wird, soll sich immer wieder seine Berufung als „Außenminister der Kirche“ spiegeln. Als solcher (und nicht als Paramentenständer) ist der Diakon in der Liturgie als Helfer des Bischofs und des Priesters unverzichtbar.

(Diakon Mag. Johannes Fichtenbauer)

KRANKE DIAKONE

Ich habe mich im Diakonenrat bereit-erklärt, mich besonders um Kontakte zu den alten und kranken Diakonen und deren Familienangehörigen zu kümmern. Im DR habe ich angeregt, dass die derzeit schriftlichen Meldungen über den Krankenhausaufenthalt von Priestern auch auf die Diakone ausgeweitet wird. Darin würde ich eine Hilfestellung für meine Aufgabe erwarten. Die beste und effizienteste Information hätte ich durch eine direkte Mitteilung vom jeweiligen Diakonenkreis. Ich verspreche umgehend Kontakt mit den Betroffenen aufzunehmen – und wenn gewünscht – einen Besuch im KH oder zu Hause zu machen. So also meine Bitte an alle Mitbrüder, Ehepartner bzw. Diakonenkreise: informiert mich über die Situation, damit ich meinen Dienst an den alten und kranken Mitbrüdern besser erfüllen kann.

Ich bin erreichbar:
Büro: 01/51552/3399
Zu Hause: 02622/86665
Fax: 01/51552/3366
E-Mail: f.ferstl@edw.or.at

Danke für Eure Hilfe
Diakon Franz Ferstl

Bericht aus dem DIAKONENRAT vom 11.Jänner 2001

- ◆ Der Diakonenrat beginnt mit einer Zeit der Anbetung in der Andreaskapelle
- ◆ Mag. Johannes Fichtenbauer (diözesaner Ausbildungsleiter) wird als Vertreter der Ständigen Diakone in den Pastoralrat entsandt.
- ◆ Ausführlich wird über die Kandidaten, die am 30.9.2001 geweiht werden sollen, gesprochen.
Es sind dies:
Michael BINDER, verh., Südvikariat
Ing. Johann BRAUNER, verh., Südvikariat
Thomas DIEPOLDER, led., Wien-Stadt
Christian GANNESHOFER, verh., Wien-Stadt
Mag. Michael GASSMANN, led., Wien-Stadt
Otmar GINDL, verh., Wien-Stadt
Dkfm. Karl GIRISCH, verh., Wien-Stadt
Heinz-Wolfgang GRUBER, verh., Wien-Stadt
Helmut KLAUNINGER, led., Wien-Stadt
Mag. Karl LANGER, verh., Wien-Stadt
Thomas NATEK, led., Wien-Stadt
Dipl.Ing. Josef RUFFER, verh., Südvikariat
Mag. Herbert SCHALK, verh., Wien-Stadt
Harald SCHATZ, verh., Wien-Stadt
Manfred WEISSBRIACHER, led., Nordvikariat
- ◆ Einkehrtag als spirituelle Vertiefung für Diakone und Ehefrauen mit Dr. Walter Mick
Am 24.März 2001
- ◆ Positiver Rückblick auf das 30-jährige Jubiläum im Dom und im Institut
- ◆ Der Stephanitag (26.Dezember), als Fest des Diözesanpatrons, des Diakons Stephanus, soll auch in Zukunft der Festtag der Ständigen Diakone (und Familien) sein, wo sie mit ihrem Bischof die Festmesse mitfeiern, Gemeinschaft mit ihm und untereinander pflegen.
- ◆ Herr Pavo Lubar hat sich sehr gut als Sekretär im Institut eingearbeitet.

(Wolfgang Aumann)

Ehehindernis Diakonenweihe für Witwer

Seit Juni 1997 gibt es eine neue römische Regelung: Um Dispens vom Ehehindernis der Weihe kann eingereicht werden, wenn "die große Nützlichkeit des Dienstes des Diakons" für die Diözese feststeht. Allerdings wird die Dispens nur für solche Diakone gewährt, die nach Inkrafttreten dieser neuen Regelung in die entsprechende Situation gekommen sind.

Das bedeutet, daß der kirchlichen Obrigkeit der verheiratete Diakon als Mensch mitsamt seiner persönlichen Situation und der seiner Familie völlig gleichgültig ist. Wenn er z.B. Jahrzehnte lang unbezahlt den Menschen und der Institution Kirche seine Dienste geschenkt hat, und dann als Witwer von Gott in eine neue Ehe geführt wird, prüft man ausschließlich seine "große Nützlichkeit für die Diözese".

Ich meine, daß wir verheirateten Diakone mit Recht von unserer Vertretung, dem Diakonenrat, verlangen dürfen, mit alle zu Gebote stehenden Mitteln diese menschenverachtende Haltung, uns verheirateten Diakonen gegenüber, zu bekämpfen.

Wir haben naturgemäß niemals das Charisma der Ehelosigkeit in dieses Amt eingebracht!

Vor allem aber wäre den hier zuständigen Hierarchen vor Augen zu führen, daß wir in unserer vollen menschlichen Dimension gewürdigt werden wollen und nicht nur nach der "Größe unserer Nützlichkeit für die Diözese!"

Von einer Verbreitung dieser Stellungnahme durch die Dia_kon_takte erhoffe ich mir als derzeit und hoffentlich nie direkt Betroffener eine Verstärkung des Protestdruckes und, falls es diese gibt, auch begründete andere Meinungen.

Diakon Ing. Erwin Pucelj

Im Rundbrief der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung vom 3. Juni 1997 wurde festgelegt:

Bei verwitweten Diakonen, die eine neue Ehe schließen wollen, kann für die Dispens vom Ehehindernis der Weihe ein einziger der folgenden Gründe ausreichend sein:

- die große und erprobte Nützlichkeit des Dienstes des Diakons für die Diözese;
- das Vorhandensein von Kindern im Kindesalter, welche mütterliche Zuwendung bedürfen;
- das Vorhandensein von alten bzw. betagten Eltern oder Schwiegereltern, die der Pflege bedürfen.

Erfahrungsgemäß wird die Dispens allerdings nicht erteilt in den Fällen der Diakone, die vor dieser Regelung verwitwet sind.

... hier
Dein
provinzi
Beitrag
soll
stehen...

....aus der
REDAKTION

Einige wenige Reaktionen auf die 1. Nummer der Dia_kon_takte haben uns erreicht - und sie waren sehr positiv. Dies freut uns sehr! Danke!

Die Nr.2 der Dia_kon_takte hat einen größeren Umfang wegen des Schwerpunktthemas: "30 Jahre Ständiger Diakonats in der ED Wien."

Nicht alle Nummern werden so umfangreich sein.

Die Leserbriefseite lädt ein, auf diesem Weg Kontakt zu halten mit andern Mitbrüdern. Selbstverständlich sind auch die Frauen herzlich eingeladen, ihre Meinung zu schreiben.

ADRESSE FÜR LESERBRIEFE:

Redaktion Dia_kon_takte
(Inst.f.Ständ. Diakonats)
Wollzeile 2
1010 Wien ODER
E-Mail:
diakon.aumann@netway.at

(Wolfgang Aumann)

SPRECHSTUNDEN IM INSTITUT

1010 WIEN, Wollzeile 2
Institutsleiter Karl WODA Tel.: 01/51 552/3058
02622/42 737 oder 0664/231 20 64
Termine: siehe Wr.Diözesanblatt
Telefonische Anmeldung ist immer erforderlich!

TERMINE

März 2001

- FESTGOTTESDIENST
(250 Jahre Stadtpatron
Klemens Maria Hofbauer)
11.März 10.15 /Dom zu St.Stephan
- EINKEHRTAG FÜR DIAKONE +
EHEFRAUEN
(nähere Informationen: siehe Seite 5)
- FORTBILDUNGSSEMINAR FÜR DIAKONE
2001
SCHWERPUNKTHEMA:
CHRISTLICHE SOZIALLEHRE
Nähere Informationen: siehe Seite 4

MAI 2001

- AUSBILDUNG FÜR DIE BEGLEITUNG
EXERZITIEN IM ALLTAG

Einführung in Großrußbach
Beginn: September 2001
Anmeldung: bei Franz Ferstl

SEPTEMBER 2001

- DIAKONENWEIHE
30.September 15 Uhr
Dom zu St.Stephan

OKTOBER 2001

- SYMPOSIUM ZUR
GROSSSTADTPASTORAL
18.-20. 10. Kardinal König Haus
- GESAMTÖSTERREICHISCHE
DIAKONENTAGUNG
Freitag, 26.10. 18 Uhr bis Sonntag, 28.10. 13 Uhr im
Bildungshaus Seggauerg bei Leibnitz

DEZEMBER 2001

- 26.12. FESTMESSE ALLER DIAKONE IN
ST.STEPHAN